

Literatur

HANS RUDOLF VON GREBEL: *Antistes Johann Jakob Breitinger, 1575–1645*. 127. Neujahrsblatt auf das Jahr 1964. Zum Besten des Waisenhauses Zürich herausgegeben von der Gelehrten Gesellschaft. Kommissionsverlag Beer & Co. in Zürich. Über den Inhalt dieses Neujahrsblattes geben die Kapitelüberschriften Auskunft:

Der junge Breitinger; Wirksamkeit bis zur Antisteswahl; Der Prediger und Helfer; Der Antistes; Besuch der Synode zu Dordrecht; «Der reformiert-catholische Glaub»; Der Baumeister; Der Politiker; Der Theaterfeind; Das Pfarrhaus und seine Bewohner; Ausklang. Beim Lesen dieser Lebensgeschichte ging etwas Lauteres, Gesammeltes, kurz etwas evangelisch Gesundes auf mich über. Diese Wirkung ist der Darstellungsgabe von Pfarrer Hans Rudolf von Grebel zu verdanken. Er betont im Vorwort, er wolle keine neue, eigene Forschung vortragen, sondern «schlicht nacherzählen, was über Breitinger früher oder später anderswo schon geschrieben wurde». Eine Nacherzählung läuft Gefahr, trocken und langweilig auszufallen. In unserer Schrift ist das nicht der Fall. Grebels Schilderung ist gewürzt mit lebensvollen menschlichen und kulturgeschichtlichen Zügen. Seine persönliche Wertung Breitingers hält der Verfasser im Hintergrund; er will weder Anwalt noch Richter sein. Aber es schwingt doch eine liebevolle Einfühlung, ein inneres Beteiligtsein mit, und die Folge ist, daß ein unmittelbar anziehendes, sympathisches Bild herauskommt. Nicht ein Heiligenbild, aber das Porträt eines Mannes, der in einem kalten, frostigen Zeitalter Güte verbreitete und der, als Antistes, nur *einen* Beruf kannte: nicht zu herrschen, sondern zu dienen. Es ist ein Verdienst Hans Rudolf von Grebels, daß er uns diese Gestalt aus dem 17. Jahrhundert von neuem nahegebracht und eine so erbauende, aufbauende Biographie eines großen Zürchers geschaffen hat.

Fritz Blanke

J.-V. POLLET OP: *Martin Bucer. Etudes sur la correspondance, avec nombreux textes inédits, I und II*. Presses universitaires de France, Paris 1958 und 1962. 358 und 616 Seiten.

Im Kreis der Reformatoren nimmt der Straßburger *Martin Bucer* (1491 bis 1551) eine besondere Stellung ein. Die unter seiner Führung in Straßburg eingeführte Gemeinde- und Gottesdienstordnung übte einen starken Einfluß auf Calvin aus. Bucers Theologie weist verschiedene Einflüsse auf. Luther und Erasmus sind in erster Linie zu nennen. In den Abendmahlstreitigkeiten suchte Bucer als Vermittler zu wirken. Das Unternehmen, zwischen Luther und den Schweizern eine Einigung zu erzielen und die letztern in die Wittenberger Konkordie von 1536 einzuschließen, mißlang. Die letzten Jahre hat Bucer in England verbracht, wo er in Cambridge als Lektor der Heiligen Schrift eine geachtete Stellung innehatte.

Im Zuge der kritischen Edition reformatorischen Schrifttums fand auch Bucer Berücksichtigung. Im Jahre 1952 erschien Heft 2 des Jahrgangs 58 der «Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte» mit Heinrich Bornkamms Abhandlung «Martin Bucers Bedeutung für die europäische Reformationsgeschichte» und der von Robert Stupperich bearbeiteten «Bibliographia Bucerana». Damit war der Auftakt für das Erscheinen von «Martini Buceri opera omnia» gegeben. Die Ausgabe wird die deutschen und lateinischen Schriften sowie die Briefe enthalten. Bereits liegt u.a. das wichtige Werk «De regno Christi» vor. Als eine wertvolle Er-

gänzung sind nun die beiden hier anzuzeigenden Bände von *J.-V. Pollet* anzusprechen. Seit Jahren leistet dieser dominikanische Theologe, im Dienste des «Centre National de la Recherche scientifique» in Paris stehend, wertvolle Mitarbeit in der Reformationsforschung. Die «Etudes» sind die Frucht umfassender Durchforschung der in Frage kommenden Bibliotheken und Archive Frankreichs, Deutschlands und der Schweiz. Um einem möglichen Mißverständnis der Konkurrenzierung der Gesamtausgabe zuvorzukommen, wird im Vorwort des ersten Bandes festgestellt: «Loin de faire double emploi avec l'édition projetée, les textes que nous présentons au public doivent plutôt y acheminer et contribuer à la hâter» (S. V).

Inhalt von Band I: Der 1. Teil weist Briefe und Dokumente auf, welche die Union der Evangelischen, besonders den Reichstag von Augsburg von 1530 und den Tag von Schweinfurt 1532 betreffen; im 2. Teil werden Quellen der Zeit von der Wittenberger Konkordie bis zum Interim, 1536–1548, geboten; der 3. Teil betrifft die Jahre Bucers in England, 1549 bis 1551.

Inhalt von Band II: «Bucer und die deutsche Reformation» ist das Thema des 1. Teils; der 2. Teil handelt von «Bucer und die schweizerische Reformation»; im 3. Teil gelangen einige Gesichtspunkte zu «Bucer und die Reformation in Europa» zur Sprache. – Entsprechend dem Titel handelt es sich bei den beiden Bänden nur zum Teil um den Abdruck von Quellen. Doch gerade sie machen zusammen mit den zahlreichen archivalischen und bibliographischen Hinweisen den Hauptwert aus. Jedenfalls hätte sich der Rezensent eine etwas umfangreichere Dokumentation gewünscht. Es handelt sich dabei besonders um die Kapitel über die Beziehungen Bucers zur Reformation in Ulm, zu Sailer, Bullinger, Grynäus usw. Indessen enthalten die «Etudes» eine Fülle von Hinweisen, welche dem Reformationshistoriker dienlich sind. Der theologische Gesichtspunkt tritt zurück. In der Einleitung des ersten Bandes weist Pollet aber auf die bucerische Tendenz zum Adogmatismus hin: «Il est certain que Bucer, pour le fond, était attaché à un minimum doctrinal (vérités essentielles au salut) et que, ce noyau étant sauf, il admettait une certaine liberté dans la formulation.» Damit verbindet sich eine starke ethische Komponente: «Ce moralisme joint à un «activisme», qui, soutenu par des aspirations universalistes, devait assurer le succès du nouvel Évangile, tels sont sans doute quelques-uns des traits dominants de l'idéal bucérien.»

Die Studien zur Korrespondenz Martin Bucers, mehr als 2000 Briefe mit 350 Korrespondenten umfassend, vermitteln ein instruktives Bild der Eigenart der Persönlichkeit Bucers, seines weitgreifenden Wirkens und der damit verbundenen Probleme.

Rudolf Pfister